

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 12

**Illustration:** "Wenn es Ihnen nichts ausmacht, möchte ich von jetzt an auf eigenen Füßen gehen!"  
**Autor:** Spira, Bil

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

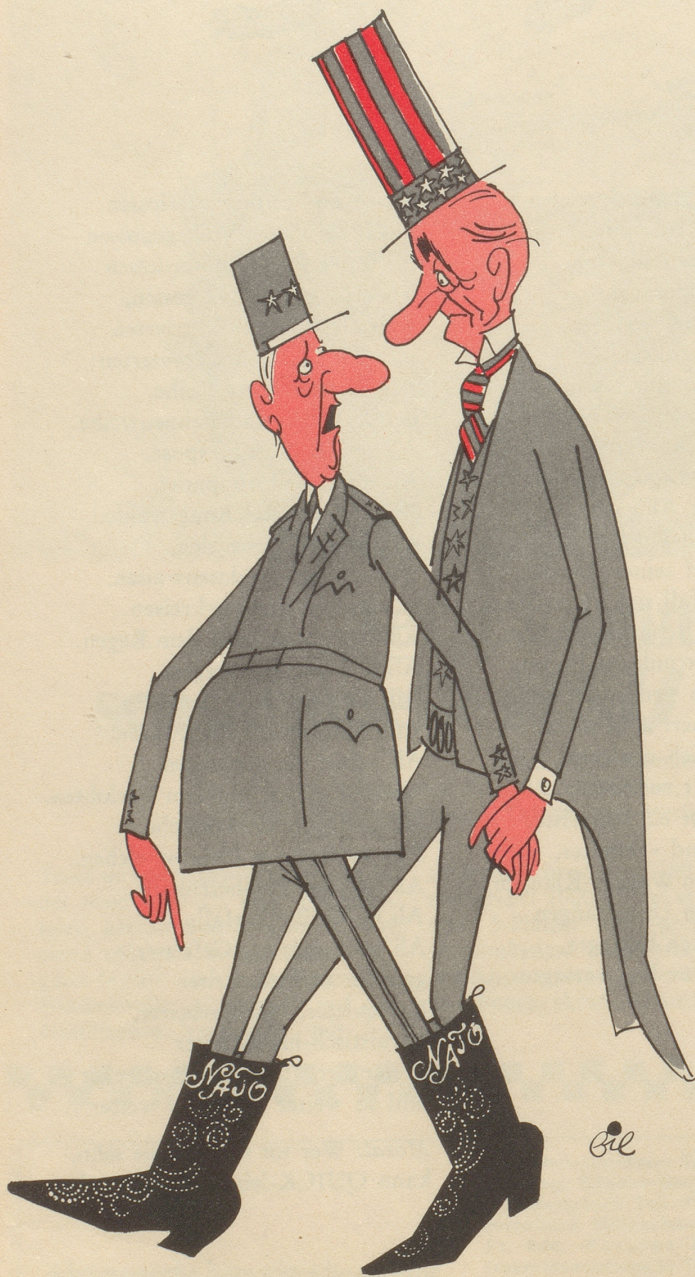
**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sport-Dialog

«Was ist ein Eishockey-Professional?»  
 «Einer, dessen Beruf es ist, Eishockey zu spielen und der in seinen Mußestunden etwas anderes tut.»  
 «Was ist ein Eishockey-Amateur?»  
 «Einer, der einen Hauptberuf hat und in der Freizeit Eishockey spielt.»  
 «Was für einen Hauptberuf hat er zum Beispiel?»

«Irgendeinen. Er ist Elektriker, oder Mechaniker, oder Bankbeamter, oder Straßenkehrer.»  
 «Und was ist ein Staats-Eishockey-amateur aus den Oststaaten?»  
 «Einer, der einen Hauptberuf hat und in der Freizeit Eishockey spielt!»  
 «Was für einen Hauptberuf hat er zum Beispiel?»  
 «Nur einen. Den eines Eishockeyspielers.»  
 Captain



« Wenn es Ihnen nichts ausmacht, möchte ich von jetzt an auf eigenen Füßen gehen ! »

## HALBIERTE WAHRHEIT



Sie befassen sich, lieber Skorpion, in Nr. 11 mit dem Problem der USA in Vietnam. Unter dem Titel «Ein Komitee und die Wahrheit» rügen Sie mit Recht, daß es nicht angeht, die USA der Intervention in Süd-Vietnam zu zeihen, ohne gleichzeitig auch die sogenannte Volksrepublik China in gleichem Sinne zu erwähnen. Damit aber, daß Sie Ihren Stachel gegen alle richten, die das Vorgehen Präsident Johnsons tadeln, dienen Sie nur der halben Wahrheit und verfallen dabei in den gleichen Fehler, den die Anti-Amerikaner begehen. Auch Pro-Amerikanismus ist, wie Anti-Amerikanismus, bloß eine halbe Wahrheit, lieber Skorpion, das werden Sie gewiß zugeben.

Es gibt nämlich, entgegen Ihrer Behauptung, einige Unterschiede zwischen dem Eingreifen der USA im Zweiten Weltkrieg und der Intervention in Vietnam; wir wollen doch nicht so tun, als sähen wir das nicht. «Der Kampf in Vietnam unterscheidet sich vom Kampf der Amerikaner gegen Hitler nur darin, daß er sich viel weiter von uns weg abspielt.» Tatsächlich? Ist Ihnen vielleicht nicht mehr ganz präsent, wie die USA in den europäischen Krieg verwickelt wurden? Japan überfiel Pearl Harbour mitten in einer Verhandlungsphase; der mit den Japsen verbündete Hitler erklärte hierauf den USA den Krieg. Wie kamen die USA nach Vietnam? Als «Berater» für eine Bürgerkriegspartei; Sie erinnern sich doch noch?

– In Europa war es ein tödliches Ringen um die Weiterexistenz der Demokratie gegen einen wahnsinnigen Weltherrschafts-Spinner, kein Bürgerkrieg.

In Europa kam Amerika Ländern wie England, Holland, Belgien, Frankreich und Norwegen zu Hilfe; in Vietnam unterstützte es die Sache korrupter Regierungen. Erinnern Sie sich noch der faulen Witze, die Madame Nu über die Buddhistenpriester machte, die sich aus Protest selbst verbrannten? Und haben Sie auch den Ausspruch des von Präsident Johnson fetierten Marschalls Ky gelesen, daß Hitler sein Idol sei? Es scheint da doch dieser oder jener kleine Unterschied vorzuliegen, den wir um der vollen Wahrheit willen nicht gänzlich unterdrücken dürfen.

Es gibt vielen von uns auch zu denken, wenn aus den USA selber solche Zahlen gemeldet werden: Es seien viele Hunderttausende von Zivilisten umgekommen, weil wenige Zehntausende von Partisanen hätten vernichtet werden müssen. Und völlig vergessen wollen wir auch das nicht: Wäre die von den Großmächten verlangte Volksabstimmung vor vielen Jahren in Nord- und Süd-Vietnam durchgeführt worden, so bestünde heute keine Gefahr, daß sich der Bürgerkrieg zum Krieg zwischen den Großprotektoren beider Parteien, zum Weltkrieg auswachsen könnte. Heute erklären sich die Amerikaner bereit, sich dem Entscheid einer vom ganzen Volk gewählten Regierung zu unterziehen. Bleibt nur die Frage: Warum hat man denn die verlangte Volksabstimmung so lange hintertrieben? Weil man deren Ergebnis mit einiger Sicherheit voraussehen konnte? Das darf doch für Demokraten kein Grund sein, auf die Volksbefragung zu verzichten. Vox populi vox Dei. Ist's nicht so?

Ich will mir nicht schmeicheln, ich hätte Sie eines andern belehrt. Sie meinen's wahrscheinlich nicht ganz so strikte, wie Sie's schrieben. Dies im Gegensatz zu den Komitee-Leuten, die sich auf ihre Einseitigkeit noch allerhand einbilden. Ich bin schon herzlich zufrieden, wenn ich in Ihnen einigen Zweifel daran zu wecken vermochte, daß Schwarzweißmalerei die ideale historische Darstellungsart sei. Nur ganz selten ist das ganze Recht, die ganze Wahrheit auf einer einzigen Seite. Das sollten wir nicht ganz vergessen, obschon – nein: weil unsere Sympathie und unsere Dankbarkeit selbstverständlich den Amerikanern gelten, die unendlich viel für unseren alten Kontinent getan haben. Echte Freundschaft hat mit Einäugigkeit oder gar Blindheit nichts gemein.

AbisZ